Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 7

Artikel: Mein erstes Interview
Autor: Kominik, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731879

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Publikum spricht!

In Amerika pflegt man häufig das Kinopublikum in großem Umfange über die Beliebtheit der einzelnen Stars abstimmen zu lassen. Selbstverständlich kann dem Resultat einer solchen Abstimmung, obgleich sich Hunderttausende daran beteiligten, eine ernste Bedeutung nicht beigemessen werden. Der Hauptzweck ist die gute Propaganda, die dadurch erzielt wird, daß die Tageszeitungen viel Raum dafür gebrauchen und das Publikum für derartige Veranstaltungen großes Interesse zeigt. Erst kürzlich wurde wieder unter dem New-Yorker Kinopublikum eine Abstimmung über 35 der beliebtesten männlichen und weiblichen Stars vorgenommen. Als Sieger sind daraus Rudolf Valentino mit 67 895 Stimmen und Marion Davies mit 68 930 Stimmen hervorgegangen. Die letztgenannte ist bekanntlich der Star der R. W. Hearst, dem berühmten amerikanischen Zeitungsmagnaten gehörenden „Cosmopolitan-Film-Co.", die, wie wir kürzlich berichteten, von Max Reinhardt durch einen fünfjährigen Kontrakt verpflichtet wurde, alljährlich einen Film mit Marion Davies zu inszenieren. — Den zweiten Platz behauptet in der oben erwähnten Abstimmung Norma Talmadge mit 55 925 Stimmen; Mary Pickford steht mit 21 325 erst an 6. Stelle, kurz darauf folgt die kleine Baby Peggie mit 16 850 Stimmen. Pola Negri steht erst an 22. Stelle mit 9320 Stimmen.

Unter den Männern hatte Thomas Meighan den 2. Platz in der Gunst der New-Yorker mit 65 720 Stimmen erobert. Richard Barthelmeß steht mit 41 955 Stimmen an 3. Stelle und Douglas Fairbanks mit 40 555 Stimmen an 4. Stelle. Harald Lloyd ist mit 15 895 Stimmen 8., und der kleine Jackie Coogan muß sich mit 12 645 Stimmen mit einem 14. Platz begnügen. — Irgendeine wesentliche Bedeutung ist ja, wie gesagt, derartigen Abstimmungen nicht zuzusprechen, da ja in einem anderen Bezirk sich vermutlich ein ganz anderes Bild ergeben würde. Wirklich wertvoll und aufschlußreich über die Zugkraft der einzelnen Stars wäre dieses System nur, wenn man sich die Mühe machte, in fast sämtlichen wichtigsten Kinobezirken derartige Abstimmungen vorzunehmen und die Resultate dann zusammenzuzählen. „L. B. B."

* *

Mein erstes Interview.

Von Otto Kominik.

Es war mein erstes Interview und ich werde es nie vergessen. Als ich früh ins Bureau kam, fiel mein Blick wie gewöhnlich auf den Notizblock, der die verschiedenen Verabredungen und sonstige leicht vergeßlichen Anmerkungen enthielt. Da stand unter anderem Virginia Valli, 12 Uhr, Hotel Astor.

Oh gewiß, daran hatte ich nicht mehr gedacht: Virginia Valli, der bekannte Filmstar war in New-York und ich als armer, bedauernswerter „Publicity man" mußte nun hin und den Reporter machen. — Wer Virginia Vallis Bild gesehen hat und weiß wie die große Filmkünstlerin in Amerika und in aller Welt verehrt wird, wird nun sicher nicht verstehen, wie ich in diesem besonderen Fall bedauernswert genannt werden kann. Nun gut ...

Es war zehn Uhr und ich hatte volle zwei Stunden Zeit. Einem berühmten Filmstar muß man tip-top vom Scheitel bis zur Sohle entgegen

Szenenbilder aus dem neuesten Harry-Piel-Film „Menschen und Masken".

treten. Also schnell zum Schönheitskünstler, wo ich mich rasieren, manikuren und pedikuren, d. h. Schuhe putzen ließ. Um halb elf Uhr war ich fertig und wußte nun nicht, was ich mit der Zeit anfangen sollte. — Noch anderthalb Stunden bis zu meinem ersten Interview. Doch da kam Rettung in Gestalt meines alten Freundes Jim Burleigh, der gerade mit seinem prächtigen „Roadster" vorüber fuhr.

„Hej Jim!!!", schrie ich und der ganze Times Square drehte sich um, eine ältere Dame fiel in Ohnmacht und drei Polizisten hatten nicht übel Lust mich zu arretieren. Wir sind aber im Lande der Freiheit und so schrie ich nochmals: „Hej Jim!!!", denn Jim war ruhig weiter gefahren. Nun aber schien er mich gehört zu haben, denn der Zweisitzer stoppte mit einem kurzen Ruck. Drinn war ich und weiter ging's.

Schnell hatte ich alles erklärt und Jim horchte auf. „Was? Interview mit Virginia Valli? — Unmöglich!" — er hätte es gestern dreimal versucht (Jim war Reporter eines New-Yorker Käsblattes), doch Virginia Valli sei unwohl gewesen und hätte ein Dutzend Reporter abgewiesen.

„Ich sprach mit ihr gestern telephonisch und sie erwartet mich heute um zwölf Uhr", sagte ich in überlegenem Tone.

Jim lächelte und schien nachdenklich zu sein.

Wir waren schon eine ganze Weile unterwegs und ich schaute auf die Uhr. Es war 11^{15} Uhr.

„Ich muß zurück . . ."

„Gleich", sagte Jim und stoppte das Auto, „ich will mir nur ein paar Zigaretten holen. Bleib' Du inzwischen im Wagen". Sprach's und verschwand . . . Ich wartete zehn Minuten. Wer nicht kam war Jim. Fünf Minuten später kam mir die Erleuchtung: Jim hatte mich hintergangen, um an meiner Stelle Virginia Valli zu interviewen und sie, die mich nicht persönlich kannte, wäre sicher darauf eingegangen. Jims Zeitung würde dann als erste das Interview bringen. Und Jims Zeitung war ein Käsblatt. Die großen Zeitungen, in denen ich das Interview in tadelloser Aufmachung plazieren wollte, wären dann natürlich nicht mehr in Betracht gekommen.

Was tun, spricht Zeus? Schnell wollte ich den Wagen in Gang bringen, doch siehe da, der kluge Jim hatte die Zündung abgestellt und den Schlüssel mitgenommen. Zu meinem Schrecken bemerkte ich noch, daß das Auto direkt vor einem Hydranten stand, was nach dem Feuergesetz streng verboten ist. Mit einem Satz sprang ich aus dem Auto und mit einem zweiten in einen Taxameter und schnell gings zum Hotel Astor. Im Foyer saß Jim und verfolgte andächtig den großen Zeiger der riesigen Wanduhr. Neben sich hatte er eine Kamera. Wo er die so schnell her hatte, war mir unerklärlich. Ich schlich durchs Foyer, ohne von ihm gesehen zu werden. Es war fünf Minuten vor zwölf als ich oben im achten Stock anklopfte. Das Kammermädchen öffnete und bald sprach ich mit Virginia Valli. Was nun folgte, war kein Interview, sondern eine hastige Erklärung meinerseits. Sie lachte und erklärte sich einverstanden, meinem Freunde Jim eine Ueberraschung zu bereiten. Ich verschwand im Nebenzimmer und wartete. Bald darauf klopfte es und ich hörte Jims Stimme. Er sprach sehr überzeugend und machte meinem Namen, unter dem er sich vorgestellt hatte, keine Schande.

„Ich will Ihnen jemand vorstellen, den Sie sicher kennen", sagte dann Virginia Valli und triumphierend schritt ich ins Zimmer. Jim hatte die Kamera fertig und in der Hand hielt er ein Blitzlicht. Den Spaß wollte

ich ihm aber verderben und stellte mich breitspurig vor Virginia Valli, mit dem Rücken gegen den Apparat. Sie schaute mir neugierig über die Schulter und „puff!!" das Blitzlicht ging los. Jim sagte kein Wort, packte zusammen und verschwand.

Am selben Abend war mein Bild, das heißt das Bild meiner Reversseite in der Zeitung Jims und Virginia Valli schaute mir neugierig über die Schulter. Das Käsblatt brachte die einzige Photo von dem Interview, als auch einen Artikel „Was einem klugen Reporter möglich ist".

Aber am nächsten Tage brachten meine Zeitungen einen Artikel über ein einsames Automobil, das stundenlang neben einem Hydranten stand und dessen Eigentümer wegen 1. Verlassen eines Automobils in einer wichtigen Verkehrsstraße. 2. Blockieren eines Hydranten. 3. Widersetzlichen Benehmens dem Polizemann gegenüber, zu 48 Stunden Arrest und einer Geldstrafe von 150 Shilling verurteilt wurde. — Das war meine Rache. Die Zeitungen schilderten die ganze Episode und mein Zweck war erreicht: Virginia Valli hatte mehr Reklame als je bevor.

Jim und ich sind trotzdem, oder gerade deshalb die besten Freunde.

Immerhin: Business is business.

* *

Das Unglück bei den Aufnahmen für den Film „Quo vadis?"

Alle Blätter beschäftigen sich mit großer Ausführlichkeit noch mit dem Unfalle gelegentlich der Aufnahme des Films „Quo vadis?". Die Regisseure Gabrielino d'Annunzio und Georg Jakobi, sowie der Direktor des Ateliers „Ambrosia" sind nach wie vor unauffindbar. Ihr Verschwinden ist eine taktische Vorsichtsmaßregel, die hier in Italien viel gebraucht wird. Nach 24 Stunden erlischt nämlich nach dem italienischen Gesetz die Wirkung des Ertappens auf frischer Tat und man kann nach Ablauf dieser Zeit nur nach Ausstellung eines Haftbefehls festgenommen werden. Die Polizei hat inzwischen gegen diese drei Personen und gegen den Löwenbändiger Schneider bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige wegen fahrlässiger Tötung erstattet. Eine sofortige Verhaftung erscheint jedoch ausgeschlossen, da das Gericht nunmehr erst das Material zu prüfen haben wird, aus dem sich zweifellos ergeben wird, daß, wenn überhaupt jemand eine Schuld trifft, diese nicht bei den Regisseuren zu suchen ist.

Der Vorfall hat hier das größte Aufsehen erregt. Heute wird auch mitgeteilt, daß einer der Operateure, durch ein Eisengitter geschützt, in aller Ruhe den blutigen Zwischenfall kurbelte. Der Film wurde natürlich beschlagnahmt und wird dem Gericht als Beweismaterial dienen. Die weiteren Arbeiten für den Film „Quo vadis?" sind bis auf weiteres eingestellt worden.

Weitere Einzelheiten:

Das beklagenswerte Opfer der beim Filmschauspiel in Rom ausgebrochenen Löwin „Europa" ist der 54jährige, ledige Uhrmacher Palomba, der allein mit seiner Schwester zusammenwohnte. Seit einiger Zeit war er für Nebenrollen als Filmschauspieler engagiert worden. Die Veranstalter hatten die Ungefährlichkeit der Vorführung der Bestien garantiert. Dabei hatten sie die außergewöhnliche Gewandtheit der einen Löwin unterschätzt. Nachdem